

Kampf gegen den Tod durch Schock

700 Mediziner und Forscher aus ganz Europa verabschieden die "Kölner Erklärung"

Sie fordern eine bessere Aufklärung der Bevölkerung und gesundheitspolitischer Entscheidungsträger.

VON BEATRIX LAMPE

Dem Tod durch Schock haben Wissenschaftler weltweit den Kampf angesagt und dazu beim erstmals in Deutschland ausgerichteten Internationalen Schock-Kongress die "Kölner Erklärung" verabschiedet. Die Veranstaltung der internationalen Vereinigung aller weltweiten Schock-Gesellschaften führte im Gürzenich fünf Tage lang mehr als 700 renommierte Mediziner und Forscher aus ganz Europa und zahlreichen amerikanischen und asiatischen Staaten zusammen, die sich der Notfall- und Intensivmedizin, der Schwerstverletztenversorgung, der Patientenüberwachung und der Verhinderung von Organversagen und Sepsis widmen. Die Kongressteilnehmer betonten übereinstimmend, Schock sei ein Hauptgrund für das Organversagen und eine weltweit führende Todesursache. Im öffentlichen Bewusstsein sei darüber aber viel zu wenig bekannt, so dass Schock-Zustände oft erst dann erkannt und behandelt würden, wenn es bereits zu lebensbedrohlichen Störungen des

Gleichgewichts in den Regulationssystemen des Körpers gekommen sei. Die akute Minderdurchblutung der vitalen Organe führe zu einem Missverhältnis zwischen Sauerstoffangebot und -bedarf; Zellstoffwechselprodukte würden nur noch unzureichend abtransportiert und daraus resultiere schnell eine strukturelle Veränderung in den betroffenen Organen und Geweben - mit sehr oft tödlicher Folge.

"Nur schnelles und entschiedenes Handeln kann das Leben von Patienten im Schock retten", sagt Prof. Edmund Neugebauer von der **Universität Witten-Herdecke** mit Sitz im Krankenhaus Merheim angesichts der Einschätzung, dass die Todesrate im Zusammenhang mit Schock weltweit steigt. Die Ursache dafür sind durchaus unterschiedlich. Mediziner aus China und Brasilien berichteten über viele Todesfälle durch Schock nach Verkehrsunfällen, Arbeitsunfällen, Erdbeben oder Bränden. In Deutschland dagegen steigt die Zahl der Schock-Opfer eher unter alten und immungeschwächten Patienten. Dem Schock-Tod, der auf schwere Unfälle, aber auch auf Sepsis, Herzinfarkt oder sogar auf Durchfallerkrankungen bei Säuglingen folgt, gehen demnach oft mehrere Schock-Episoden voraus, die mitunter schwer zu erkennen seien.

Die Unterzeichner der Kölner Schock-Erklärung fordern deshalb weltweit eine bessere Aufklärung der Bevölkerung und gesundheitspolitischer Entscheidungsträger über Schock-Risiken und -Erkennung. Mediziner müssten für die sichere Diagnose besser geschult werden und die Untersuchung in Ambulanzen nach einheitlichen Kriterien so beschleunigt werden, dass die kurze Zeitspanne zur erfolgreichen Behandlung nicht ungenutzt verstreiche. Überdies müssten Therapie- und Pflegestandards für Schock-Patienten eingerichtet und überwacht und nicht zuletzt die Forschung samt experimentellen und klinischen Studien ausgeweitet und vernetzt werden.

Die Schock-Gesellschaften wollen mit einem kontinuierlich verbesserten Qualitätsmanagement erreichen, dass die Sterblichkeit nach Schock innerhalb der nächsten fünf Jahre um ein Viertel gesenkt werden kann. Beim Schock-Symposium unterzeichneten überdies die **Universitäten Witten-Herdecke** und die Southern Medical School Guanzhou in Kanton/ China ein Abkommen zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit.